

Ich muß hinüber — sonst bleibe ich einsam

(Ps. 140, 10)

Tausende von Fenstern starren mich an.

Tausende und abertausende von Augenpaaren, von Menschenherzen
und Menschenschicksalen türmen sich um mich auf

bis hinauf in die Dachkammer des Hochhauses — und ich bin einsam.

Niemand kennt mich, niemand hat Interesse an mir,

niemand teilt meine Sorgen, niemand will mich.

Inmitten des Menschen- und Häusermeeres, das mich umbrandet,

bin ich verlassen bis in den Tod.

Alles bleibt außen, Front, Fassade, Abschirmung, nichts reicht ans Herz.

Ich lebe ohne Sinn, ich habe keinen, der mich liebt,

keinen, dem ich die Hand reichen kann.

Ich muß hinüber!

Aber wie komme ich von der Straße fort in den Raum,

der mich birgt und wärmt, wo ich den Bruder finde,

der mir Bruder ist, dem ich Bruder sein kann?

Mit dem ich Tisch und Sorgen teilen darf?

Mit geschlossenen Augen laufe ich auf das Kreuz zu.

Ist dieses Holz die Brücke, die Tür nach drüben, hinüber?

„Bruder, tu die Augen auf! das Kreuz ist nicht leer.

Am Kreuz hängt dein Gott und Erlöser. Er ist dir

gleichgeworden, um dich hinüberzutragen.

Er trägt dein Antlitz, Er hat sich mit deiner Verlassenheit

identifiziert. Er arbeitet sie auf in Seinem

einsamen Sterben. Weil Er dich liebt.

Er ist selbst der Zugang zum Bruder und Mahl,

weil Er selbst zum Bruder und Mahl wurde.

Gehe in Seinen Tod hinein. Dort wirst du Gottes Bruder

und Bruder aller Erlösten, und dann halte Mahl mit Ihm

und den Brüdern. Sie warten auf dich, damit einer dem

anderen Gottes Liebe verkünde und schenke, damit einer

des anderen Last tragen helfe.“

Weil das Kreuz aufgerichtet ist unter uns,

kann immer Hinübergang sein — Pascha: durch Gottes Tod

hindurch in Gottes Leben und Gottes Gemeinschaft hinein.

Gott sei Dank!

Kyrylla Spiecker, *Herstelle*